№ 49. Schlesische 1839.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 5. Dezember.

Dein Nächster sehr gefährdet ist,
Wenn nichts du, als gerecht nur bist.

Die beiden Helden.

Wer Freunde einst vor gar geraumer Zeit
Das schöne Leipzig je einmal gesehen.
Der sah gewiß in froher Traulichkeit
Die guten Stadtsoldaten Schildwacht stehen,
Ein friedlich Volk von sanften Sitten,
Das nie im blut'gen Kampf gestritten,
Dem Ruhmsucht nie zu Kopfe stieg,
Ihr Handwerk übte — nur nicht Krieg.
Das Pulverdampf nie roch, auch nie im Fechten schwitzte,
Und auch beim Schafskopfspiel, sie nimmermehr erhitzte.
Ihr Mittagsschläfchen stets, im Schilderhause nickt,
Und dann zum Zeitvertreib, von Wolle Strümpfe strickt.
Die Kunst war ihnen hold, und das mit vollem Rechte,
Sie machten Vogelbau'r, und schnitzten Stiefelknechte.
Auch waren sie gar stattlich ausstaffirt,
Ihr Meisenfarbner Rock, war blutroth rabattirt.
Ein weißes Unterkleid, und herrliche Kamaschen,
An Bandeliere sah man große Pulvertaschen.
Der Säbel hing zur Seit', ein langes Mordgewehr
Trug jeder hoch im Arm, an dreizehn Pfunde schwer.
Stolz zierte den mit Hut beschwerten Kopf;
Ein weißgepuderter faustdicker Zopf. —
So sah man auch am Tage jener Völkerschlacht
Zwei solcher Heldensöhne auf der Wacht.
Sie schritten stolz einher, wie tapfre Waffenbrüder
Und drückten schon im Geist des Korsen Macht darnieder.
Doch näher dröhnte jetzt, der Schlachtruf in die Stadt,
Da sanken angsterfüllt, die beiden Helden matt
Vor Kummer in ihr Schilderhaus,
Und stöhnten nun ist alles aus.
Sie blickten um sich scheu und immer scheuer,
Als wär's um sie nicht recht geheuer,

Halt, mir fällt etwas ein, rief einer dieser Leute,
Komm Bruder Wetzstein komm, wir gehen ganz bei Seite.
Was nützt dies alles hier, rief Striegel warnend wieder,
Man schießt uns noch zuletzt, am Ende gar darnieder,
Nein, nein, rief Wetzstein jetzt mit barschem Ton,
Ich helfe siegen, laufe nicht davon.
Bedenke Striegel dir, wenn wir den Muth verlieren,
Was würde noch zuletzt, der guten Stadt passiren,
Wir fechten brav mit kühnem Heldenmuth,
Und helfen sichern Leipzigs Gut und Blut.
Doch Striegel sprach, thu's meinetwegen,
Ich laß um keinen Preis, mich zum Gefecht bewegen,
Was würd' mein armes Weib, zuletzt zu Hause sagen,
Hätt' man mich in der Schlacht bei Leipzig todtgeschlagen,
Ich stände noch dazu, für den Skandal dann nicht
Wenn vor dem Magistrat, mein Weib die Wahrheit spricht.
Das Wörtchen Todtschlag wirkte tief
Bei Wetzstein — der nun zagend rief:
Komm Striegel komm was wir nur können
Laß uns schnurstracks nach Hause rennen,
Wir dienen ohnedem, im Frieden nur dem Staate,
Dies sagte man uns ja erst jüngst beim weisen Rathe.
Der Heimath sichern Hinterhalt,
Erreichten unsre Helden bald,
Hier schwuren sie sich fest und treu
Eh' nicht der Krieg beendet sei
Ergreifen wir nicht wieder unsre Waffen,
Und sollte man uns auch wohl zehnmal wieder schaffen.
Nun ward mit einem Mal der Friede publicirt,
Die alte Ordnung war auf's neue eingeführt.
Da standen wie vorher die beiden Helden wieder
An ihrem Thor auf Wacht, und gingen auf und nieder
Und sprachen von der großen Völkerschlacht,
Die sie beinahe beide mitgemacht.
Wie gut ist's, daß es so passirt,
Sprach Striegel, daß wir nicht nach Frankreich mit marschirt,
Verdamm' mich Gott auf meine Ehre,
Wer weiß zu was es noch durch uns gekommen wäre.

Die preussische Armee.

Nach der jetzt eben für das laufende Jahr 1839 erschienenen Rang= und Quartierliste der königl. preußischen Armee zählt dieselbe überhaupt 9733 Offiziere. Hiervon gehören dem stehenden Heere, incl. der besoldeten Landwehrstämme, 6335 Individuen an; 114 gehören zu den verschiedenen Invalidencorps und 3284 zu der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots. Es befinden sich hierunter 2 Feldmarschälle, nämlich der Herzog v. Wellington, Chef des 28. Infanterie=Regiments, und der Graf v. Zieten, früher commandirender General des 6. Armeecorps, als Chef des 4. Husaren=Regiments. Beide sind nur honorair und haben kein eigentliches Commando; 12 Generale der Infanterie oder Cavallerie, nämlich der Kronprinz, die Prinzen August, Heinrich und Wilhelm (Bruder des Königs) von Preußen, der Kurfürst von Hessen=Kassel, der Präsident des Staatsraths und Gouverneur von Berlin, Baron v. Müffling, der Kriegsminister v. Rauch, der Generaladjutant Baron von dem Knesebeck, der Bundestagsgesandte v. Schöler, der Chef des Generalstabs der gesammten Armee, Krauseneck, und die commandirenden Generale des 8. und 5. Armeecorps, v. Borstell und v. Grolmann. Die Zahl der Generallieutenants beträgt 34. Hierunter befinden sich die Prinzen

Wilhelm (Sohn des Königs), Karl und Friedrich von Preußen, welche mit dem Kronprinzen die Generalinspektion der in dieser Beziehung in vier Abtheilungen getheilten Armee ausüben und hierin nach dem jedesmaligen Befehle des Königs abwechseln, wovon in diesem Jahre die erste Abtheilung, die des Prinzen Friedrich, das 1. und 2. Armeecorps in den Provinzen Preußen und Pommern; die zweite Abtheilung, welcher ad interim. der Prinz Karl vorsteht, das 3. und das von demselben Prinzen commandirte 4. Armeecorps in den Provinzen Brandenburg und Sachsen; die dritte Abtheilung, die des Prinzen Wilhelm, außer dem von demselben commandirten Gardecorps des 5. und 6. Armeecorps in den Provinzen Posen und Schlesien, die vierte Abtheilung, die des Kronprinzen, endlich das 7. und 8. Armeecorps in Westphalen und den Rheinlanden umfaßt. — Außerdem giebt es noch eine eigene Generalinspektion der Artillerie, welcher der Prinz August von Preußen vorsteht, eine dergleichen für die Festungen, Ingenieurs und Pioniers, welche den Generallieutenant Aster, und eine Generalinspektion des Militärunterrichts- und Bildungswesens, welche den Generallieutenant v. Luck zum Vorstande hat. — Unter den Generallieutenants befinden sich ferner die commandirenden Generale des 1., 2., 3., 6. und 7. Armeecorps, v. Natzmer, Graf zu Dohna, v. Thile II., Graf v. Brandenburg und v. Pfuel, welcher Letztere zugleich die Stelle eines Gouverneurs von Neufchatel bekleidet. Die Grafen zu Dohna und v. Brandenburg führen dieses Commando noch interimistisch. Die übrigen Generallieutenants sind theils als Inspecteurs und Divisionscommandeurs, theils als Gouverneurs und erste Commandanten in den Residenzen und festen Plätzen angestellt, theils auch in besondern Stellungen bei dem Könige, dem Kriegsministerium und den verschiedenen Armee-Institutionen placirt. Die unter der Gesammtzahl der Generallieutenants inbegriffenen fürstlichen Personen, der Prinz Friedrich der Niederlande, Chef des 15. Infanterie-Regiments, der regierende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Chef des 24. Infanterie-Regiments, und der Chef des 2. Landwehr-Regiments, Fürst zu Putbus, sind honorair und ohne Commando. Die Zahl der Generalmajors beträgt 81. Sie sind in der Mehrzahl als Divisions- und Brigadecommandeurs, sowie als erste und zweite Commandanten der festen Plätze, sowie in besonderen Functionen bei dem Könige, dem Kriegsministerium und den verschiedenen Armeebranchen angestellt. Unter ihnen befindet sich auch der Prinz Albrecht von Preußen als Commandeur der 2. Garde-Cavalleriebrigade und der Fürst Wilhelm Radziwill als Commandeur der 6. Landwehrbrigade; außerdem sind à la suite der Armee mit Generalsrang noch die Herzoge von Lucca und von Braunschweig angestellt. Die Armee zählt ferner 113 Obersten, 71 Oberstlieutenants, 550 Majors, 1456 Capitäns und Rittmeister, 1322 Premierlieutenants und 7102 Secondelieutenants.

In allen diesen Kategorien der verschiedenen Chargen von den Generals der Infanterie und den Generalinspecteurs abwärts bis zu den Secondelieutenants befinden sich Offiziere bürgerlichen Standes. Die Zahl der adeligen Offiziere überhaupt beträgt 5085, die der bürgerlichen 4648, wovon indeß die Mehrzahl auf die Landwehr fällt. Denn unter den obgedachten 6335 Offizieren des stehenden Heeres befinden sich nur 2189 Nichtadelige. Diese letztere Zahl vertheilt sich indeß sehr merkwürdig, unter die verschiedenen Chargen, indem die Zahl der Nichtadeligen in den Generalschargen sehr gering ist, dann aber abwärts bis zu den Capitäns und Rittmeistern (in welcher Charge

überhaupt die Zahl der Bürgerlichen die der Adeligen bedeutent übersteigt, da die Erstern 631, die Letztern hingegen nur 504 betragen) verhältnißmäßig wächst, dann aber wieder in der Klasse der Premierlieutenants, wo die Zahl der Adeligen 559, die der bürgerlichen aber nur 361 beträgt, und noch bedeutender in der Klasse der Secondelieutenants abnimmt, wo nicht einmal das Drittheil derselben, nämlich unter überhaupt 3490 nur 1024, aus Bürgerlichen besteht. Der Grund hiervon liegt einfach in den frühern und gegenwärtigen Verhältnissen der Armee, wonach in früherer Zeit der Eintritt der Bürgerlichen als Offiziere in das stehende Heer wenn nicht ganz untersagt, doch sehr beschränkt war. Erst mit der Reorganisation der Armee, insbesondere vom Jahr 1812 und 1813 ab, traten beim Beginne des Befreiungskampfes viele Bürgerliche in das Heer ein, welche theils aus Liebe für den Militärdienst, theils weil die Jahre des Kriegsdienstes in diejenige Zeit fielen, wo sie sonst sich für einen andern Lebensberuf ausgebildet haben würden, und diese nunmehr verstrichen war, dem Heere verblieben. Sie sind es, welche den Anciennetätsverhältnissen nach sich gerade jetzt in den Capitänsstellen und denen der jüngern Stabsoffiziere befinden, woraus sich die überwiegende Zahl der Bürgerlichen in diesen beiden Kategorien erklärt. Nachmals, als die Aussicht auf Avancement immer geringer wurden, haben die wohlhabenden Bürgerlichen und auch die bemittelten Adligen es ihrem Interesse gemäßer gehalten, ihre Söhne anderweiten Bestimmungen, welche für das künftige Lebensglück derselben mehr Aussicht boten, zu widmen, und es ist dem Offizierstande des Heeres meist nur der unbemittelte Adel verblieben, der es vorzog, den Militärdienst zu wählen, in welchem er für die Rücksichten seines Standes noch mehr Nahrung zu finden glaubt als in der Ergreifung eines bürgerlichen Gewerbes, dem sich nunmehr die unbemittelten Bürgerlichen ohne allen Rückhalt zuwendeten. Es würde daher eine ganz falsche Ansicht sein, wenn man aus der unverhältnißmäßigen Zunahme der Adeligen in den Subalternoffizierstellen auf deren besondere Begünstigung schließen wollte, da vielmehr die Beförderung in die höchsten Stellen ohne alle Rücksicht hierauf erfolgt; denn nur bei dem 1. Garde-Regiment zu Fuß und dem Regiment Garde du Corps werden ausschließend Adlige zu Offizierstellen befördert, alle übrigen Regimenter der Garde und Linie stehen allen Bürgerlichen offen, und wo etwa, wie bei dem ersten Kürassierregimente, die Zahl der Offiziere nur aus Adeligen besteht, beruht dies lediglich auf einem Zufall ohne allen weitern gesetzlichen Anhalt. Betrachtet man die verschiedenen Waffengattungen, so findet man die Zahl der Offiziere bürgerlichen Standes die der Adeligen in dem Artillerie- und Ingenieurcorps bedeutend übersteigend, wogegen bei der Infanterie, mit Einschluß der Jäger und Schützen, etwa nur der vierte oder fünfte Theil aus Bürgerlichen besteht, und bei der Cavallerie gar nur der achte Theil. Auch nach Verschiedenheit der Provinzen, in welchen die Truppentheile garnisoniren, scheint sich dieses Verhältniß verschieden zu gestalten, indem bei den in den Rheinprovinzen stehenden Truppentheilen eine größere Theilnahme der Nichtadeligen in den Subalternoffizierstellen bemerkbar wird als bei den in den östlichen Provinzen garnisonirenden Regimentern, wenigstens ist das 25. Infanterie-Regiment, welches in Köln und Coblenz steht, das einzige Infanterie-Regiment, wo die Zahl der Nichtadeligen des Offiziercorps der Zahl der Adeligen gleichkommt.

Bei der Armee sind 335 obere Aerzte,

nämlich Generalstabsärzte, Generalärzte bei den Armeecorps, Regimentsärzte, Bataillonsärzte, Stabsärzte und Oberärzte angestellt. An ihrer Spitze steht als Chef des gesammten Militärmedicinalwesens der Generalstabsarzt **Dr.** v. Wibel, Leibarzt des Königs. Die Zahl des Justizpersonals beträgt 81 Auditeurs; an der Spitze dieses Personals steht der Generalauditeur der Armee Friccius. Die Zahl der Civilmitglieder des Kriegsministeriums für die Armeeverwaltung beschränkt sich auf 9 geheime Kriegsräthe; außerdem hat die Generalmilitärkasse noch drei Oberbeamte. Bei jedem Armeecorps sind zur provinziellen Leitung der Verwaltungsgeschäfte ein Intendant, drei Intendanturräthe und ein Assessor, zusammen also 45 Intendanturmitglieder bei den 9 Armeecorps, einschließlich des Gardecorps, angestellt. Das Subalternpersonal dieser Behörden ist in der Rangliste nicht mit aufgeführt. Dagegen sind darin noch 44 Proviantmeister und Magazinrendanten genannt. — Die Generale und Stabsoffiziere der Armee sind mit vielen preußischen, russischen und andern Orden geschmückt. Den schwarzen Adlerorden besitzen aber außer den königlichen Prinzen, den in der Armee vorhandenen fürstlichen Personen aus den regierenden Häusern und dem Herzoge von Wellington nur 6 Generale (Zieten, Müffling, Rauch, Schöler, von dem Knesebeck und Grolmann.) Die übrigen Generale haben sämmtlich den rothen Adlerorden entweder erster Klasse, oder zweiter Klasse mit oder ohne Stern, oder dritter Klasse mit der Schleife. Auch ist jetzt in der Armee ein persischer Sonnenorden mit Brillanten vorhanden, welchen der Flügeladjutant des Königs, Oberst v. Rauch, hat, und fünf türkische Nischan-Ifteschars. Daß außerdem alle übrigen europäischen Orden in der Rangliste vorkommen, versteht sich von selbst. Unter ihnen sind die russischen die zahlreichsten; dagegen findet man nur wenig österreichische bei der Armee.

Die Geschichte manches Prozesses.

Zwei Spatzen, siehe, zanken sich
Um Kleinigkeiten fürchterlich.
Ist Niemand, der den Streit entscheide?
Die Katze kommt und — frißt sie Beide.

Ewig treu der ersten Liebe!

(Beschluß.)

Todtgemacht habe ich den Lieutenant nicht, doch zum Thee bin ich auch nicht gegangen, — aber gerächt habe ich mich.

Das halbe Jahr war überstanden, die schreckliche Zeit durchlebt, und zwar noch halbmal so lange; weil die griechischen und lateinischen Schriftsteller manche Stunde des süßen Schlafes vertrieben. Eine rechtschaffene Zwei im Abiturienten Zeugniß, verließ ich den Prüfungssaal und begab mich mit mehreren meiner Freunde an einen gewissen Ort zu einem fröhlichen Gelage. „Nummer Zwei soll leben!“ hatte ich, begeistert vom edlen Trank, gerufen, und alle meine Kameraden haben mir Bescheid gethan.

Den andern Morgen begleiteten mich Kapps und Güntzel, die Commerschbrüder, bis zur Journaliere und brüllten uns, da die Pferde anzogen, noch im Chorus ein herzliches „Glück auf die Reise!“ zu. Spät kamen wir in L— an. Ich ging wieder zu meinem Oheim, der an mir Elternlosen die Vaterstelle vertrat und mich wirklich liebte, da ihm mein Temperament besonders gefiel. Der Paß wurde visirt, wieder gut befunden, und ich bekam diesmal einen Kuß mehr, und zwar von der niedlichen Wilhelmine. Ich aß als Student

dreimal und trank fünfmal so viel, wie ich als Selektaner gethan hatte, um zu dem frohsten Morgen meines Lebens zu erwachen.

Es war am 16. August des Jahres 1828, als ich früh um 6 Uhr die Augen aufschlug und meinem Blick auf die Wand mir gegenüber fiel. O Freude, o Glück; da hing sie, des Meister N — n's künstliches Werk, die geliebte Pfeife.

Ich hatte sie auch unter den schweren Abiturienten-Arbeiten nicht vergessen, und als ich sie bei meinem Eintreffen in L. vermißte, bereitete die Nachricht: sie sei längst verkauft, mir sehr traurige Stunden.

Ein großer Kranz war über die herrliche Pfeife gehängt. Onkelchen stand dabei und hielt ausgebreitet ein schönes Collet.

Ich machte wie rasend einen Satz aus dem Bette, stürzte auf den Onkel zu und umarmte ihn mit so stürmischer Freude, daß all sein Schreien: ich sollte ihm doch nicht die rein ausgebürstete Uniform befedern, vergebens war, und erst der Anblick von ein paar zu Füßen meines Bettes stehenden Kanonen, mich von ihm los und in die Stiefeln brachte. Ich sprang förmlich hinein und stolperte und klirrte einigemal in der Stube auf und ab, daß sich der Onkel halb todt lachen wollte.

„Wie man mit einer Kleinigkeit einen Menschen beglücken kann," sagte er.

Ich aber fing an zu singen:

Ach nehm ich von der Wand
Sie mit der will'gen Hand,
(Ich that's,)
Und ist gefüllt ihr Bauch,
(Ich stopfte,)
So bin ich fröhlich auch. —
(Ich lachte,)
Hab' ich guten Rauchtabak,

Ich sah nach dem Packete Varinas, der auf dem Tische lag, da ich mich bis dahin mit Ermler Korb-Canaster hatte begnügen müssen. Abends, als ich schlafen ging, blies ich selbst noch eine mächtige Rauchwolke aus und sang:

Zieh' ich durch den ganzen Tag,
Wonn' aus ihrem Rohre.

In knapp anschließendem Collet, gewaltige Klöppel auf der Brust liegend, die polnische Mütze auf das rechte Ohr gedrückt an den Füßen Oheims Geschenk, und im Arm meine Pfeife, zog ich die Straße entlang. Furchtbar klirrten die Halbpfünder, und neidisch und sehnsüchtig sahen mir L — s Gymnasiasten aus Fenstern und Thüren nach.

Da kamen wir auch an Liebchens Haus und Schätzchen lag im Fenster. Doch ich warf ihr keinen Blick zu, sondern drückte meine Pfeife fest an meine Brust, und sagte laut und vernehmlich:

Ewig treu der ersten Liebe!

Miscellen.

(Ein Bär.) — Vor einigen Tagen wurde in der Stadt Digne ein Bär und ein Affe von einem Manne herumgeführt und es folgte diesen interessanten Geschöpfen, gleich als wären es Wunderthiere, ein großer Theil der Jugend der guten Stadt. Endlich war der Führer ermüdet und er sehnte sich nach Ruhe und einem Trunke. Er kehrte deshalb in einem Wirthshause ein und band seinen Bär im Hofe an. Zum Schrecken aller Anwesenden und zur Verzweiflung des Führers erfuhr man aber bald, daß der Bär verschwunden sei, der währscheinlich nicht fest angebunden worden war, — Was that der Bär? Er hatte eine offenstehende Thüre gefunden und war durch dieselbe eingetreten; dann hatte er eine Treppe

vor sich gesehen und er war diese Treppe hinauf gegangen. Nun befand er sich auf dem Vorsaale der Etage vor einer angelehnten Thüre. Diese machte er mit der Tatze auf und trat in ein elegantes Zimmer, in welchem drei kleine Kinder spielten. Die Kinder erschraken anfangs vor dem seltsamen Gaste und drückten sich stumm in eine Ecke, wo sie aufmerksam alle Bewegungen dessen beobachteten, der ihre Spiele so unerwartet gestört hatte. Die ruhige Haltung desselben schien sie jedoch bald beruhiget zu haben; sie wagten sich mit dem unschuldigen Vertrauen ihres Alters näher an ihn, sie streichelten ihn, sie wurden immer kecker und endlich so vertraut mit ihm, daß sie ihn als gutmüthigen Spielkameraden ansahen und als solchen umarmten. Es entstand ein endloses Lachen und Jubeln, wozu der Bär gutmüthig brummte. Diese ausgelassene Freude mochte den Eltern der Kinder verdächtig vorkommen, welche sich in der zweiten Etage befanden, genug sie gingen herunter und erblickten das seltsamste und schrecklichste Schauspiel. Der Bär lag mitten im Zimmer auf dem Rücken, wälzte sich wie eine gestreichelte Katze und hielt mit seinen Tatzen die drei Kinder an sich gedrückt, deren blonde Köpfchen sich in seinem dicken Fell fast verloren. Es war eine Gruppe, die sich für den Meisel oder Pinsel eines Künstlers vollkommen eignete; aber eine Mutter konnte nur das Grausige daran sehen; Mad. B. stieß deshalb auch sogleich einen herzzerreißenden Schrei aus, sobald sie an die Thüre trat und wollte sich trotz aller Gefahr ihren Kindern entgegenstürzen; ihr Mann dagegen hielt sie noch zeitig genug am Arme zurück, da er sogleich erkannte, welcher Gefahr die Kinder ausgesetzt sein würden, wenn man sie mit Gewalt von dem Thiere wegreißen wollte. Das Angstgeschrei der Mutter schien indeß doch Eindruck auf den Bär zu machen, der sich noch einigemal mit seinen unvorsichtigen kleinen Freunden umherwälzte, dann aber aufstand und ruhig wieder nach der Thüre zuging, während er seine Kette klirrend nachschleppte. Er ging vor dem Herrn und der Madame B. vorbei, wanderte die Treppe wieder hinunter und stellte sich aus eigenem Antriebe von neuem seinem Herrn zu Befehl.

(Sehr Beachtenswerthes für Damen.) Der Dr. F., einer der ersten Aerzte in Göttingen, will die Bemerkung gemacht haben, daß das ätherische Etwas, welches den Küssen der Liebenden entströmt, auf wunderbare Weise den Kopf und auch den übrigen Körper verjünge und den Geist erheitere, während das Streben dieses Aethers, bei längerer Enthaltsamkeit des Küssens allerlei Kopf- und Nervenleiden besonders beim weiblichen Geschlecht erzeugen. Hoffentlich werden sowohl gesunde, als leidende Schönen hieraus entnehmen, was sie zu thun haben, um gesund zu bleiben, oder es zu werden, und sich bei dieser Curmethode nicht über übelschmeckende Arznei zu beklagen.

Tags-Begebenheiten.

Aus Berlin wird berichtet: Vor einigen Tagen kehrte die unter dem Hauptmann Riege zu einem Versuchsmarsch in die Provinzen gesendete Batterie erleichterter Geschütze wieder hierher zurück; sie hat die Centralpunkte des Riesengebirges, die Wälder der Provinz Posen und Westpreußen und die Sandflächen der Mark, wie die Felder Pommern's oft auf ungebahnten Wegen, durchzogen und im Ganzen einen Marsch von mehr als 200 Meilen gemacht, und die Invention und Einrichtung der Geschütze und Lavetten hat sich durch Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit vollkommen bewährt.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben in Ungarn die Ausfuhr des Getreides ins Ausland erlaubt. — Um den Verkehr zwischen den österr. Provinzen Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien zu befördern, so wie dem Transitohandel aus Rußland und Polen die gradeste und kürzeste Richtung durch die österr. Staaten nach Sachsen und Baiern zu geben, soll eine neue Straße von Königgrätz über Hohenbrück, Tinischt, Kosteletz, Daudleb, Wamberg, Senftenberg, Gabel, Rothwasser bis Jaktar bei Troppau gebaut werden.

Bei Hirschberg haben sich Kartenleger und Viehbeherer herumgetrieben, sind aber von einem ungläubigen Bauer mit Stockschlägen traktirt und von der Polizei, die an solche Dinge noch weniger glaubt, eingesperrt worden. Hoffentlich werden sie nun ans Wahrsagen und Hexen nicht mehr denken, und diejenigen, welche etwa noch so dumm waren, solchen Unsinn zu glauben, klüger werden.

Zeittafel.

Den 5. Dezbr. 1812 Napoleons Flucht aus Smorgony. (König von Neapel, Oberbefehlshaber. Den 6. Dezbr. 1807 die Königin-Regentin von Etrurien proklamirt ihre Entsagung auf den Thron. Den 7. Dezbr. 1811 in Oestreich werden mehrere ausländische Waaren außer Handel gesetzt. Den 8. Dezbr. 1815 Ney's Hinrichtung. Den 9. Dezbr. 1811 Kaiserl. franz. Dekret zur Aufhebung des Feudalwesens in den norddeutschen Departements. Den 10. Dezbr. 1809 Friede zwischen Dänemark und Schweden zu Joenköping. Den 11. Dezbr. 1813 Aufhebung der englischen Blokade von Holland.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte:

Sonnenschirm.

Logogriph.

Sagt Rechenmeister mir bestimmt,
Wie man das Ganze schreibt:
Wenn man ein siebentel mir nimmt,
Daß nur ein Achtel bleibt.

Denkmal

der aufrichtigsten Liebe auf das Grab meines mir unvergeßlichen Freundes und Schwagers, des Bürgers und Schuhmachermeisters

Johann Gottlieb Hätzel.

Er starb am 20. November d. J. nach langen Leiden an der Auszehrung in dem Alter von 45 Jahren und 2 Monaten.

So bist auch Du o Freund dorthin gegangen,
Wo dieses Lebens bittre Klage schweigt.
Du hast das schöne Ziel nunmehr erreicht,
Gestillt ist nun Dein sehnliches Verlangen.

Du starbst zu früh für uns, für dieses Leben
Du, dessen Herz in reiner Liebe schlug,
Der ohne Murren gern sein Leiden trug,
Der Zukunft muthig harrte ohne Beben.

Du leertest duldend fromm den Kelch der Schmerzen,
Du warst ein Christ im wahrhaft rechten Sinn,
Du sah'st getrost Dein Leben schnell entfliehn,
Und schied'st von uns mit gottgeweihtem Herzen.

So schlummre sanft in Deinem stillen Grabe,
Du bist im Hafen wo kein Sturm Dich schreckt.
Wo Dich den müden Schläfer nichts mehr weckt,
Befreit bist Du vom schweren Pilgerstabe.

O hoher Trost, o schöner Christenglaube,
Wir schaun uns einst in jener Ewigkeit,
Der Tod erlöst nach kurzer Trennungszeit
Auch unsre Seelen endlich von dem Staube.

Ober-Waldenburg den 3. Dezember 1839.

Heinrich Berger
und Frau.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.